belastet, insbesondere auch gegen die Tabakfabrikatsteuer." Weiter wurde noch einem Referat des Schriftstellers Alex Berg (Berlin) eine Resolution angenommen, welche die Regierung zur Prüfung und Uebersetzung des Talmuds auffordert. Ebenfalls eine längere Resolution zeitigte die Besprechung des Falles Paasch durch Professor Förster. In dieser Resolution wird die Behörde aufgefordert, Paasch durch eine größere Anzahl Irrenärzte nichtjüdischer Abkunft auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Den folgenden Punct der Verhandlungen bildete die Frage der Vereinigung der Antisemiten Norddeutschlands. Dieselbe wurde unter dem Namen: „Vereinigung der Antisemiten Norddeutschlands" vollzogen; sie umfaßt nur die Richtung Ahlwardt-Förster. Der Sitz des Vorstandes der Vereinigung ist Berlin. An der Spitze steht der Reichstagsabgeordnete Prof. Förster. Einige Versuche, den Anschluß des Parteitages an die Böckel'sche Reformpartei, resp. an die Liebermann'sche Richtung herbeizuführen, wurden energisch zurückgewiesen.

— Der Kaiser hat seine Befriedigung über die Uebungen des XIV. Armeecorps dem Großherzog von Baden in einem ausführlichen Schreiben vom 14. d. M. ausgesprochen.

— Heute Mittag um 1 Uhr fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt.

— Kriegsminister General von Kaltenborn-Stachau ist aus Stuttgart wieder eingetroffen.

— Der Admiralitäts-Rath Professor Dr. Hagen ist, wie der „Reichsanz." amtlich meldet, zum Director der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt ernannt worden.

— Dem beim kaiserlichen Consulat in Zanzibar beschäftigten Referendar Rößler, dem in Vertretung des beurlaubten kaiserlichen General-Consuls in Barcelona mit der Leitung des dortigen General-Consulats beauftragten Gerichts-Assessor Weber, dem kaiserlichen Gesandten in China, Freiherrn Schenck zu Schweinsberg, und seinem Stellvertreter, Speck von Sternburg, ist die Ermächtigung ertheilt worden, in ihren Amtsbezirken bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen und Schutzgenossen vorzunehmen und die Geburten, Heirathen und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

— Der Abtheilungsdirigent im auswärtigen Amte, Wirkliche Geheime Legationsrath Humbert, ist vom Urlaube zurückgekehrt.

— Der russische Botschaftsrath von Giers ist von hier nach Paris gereist.

— Sämmtliche Morgenblätter begrüßen den vom „Reichsanzeiger" gemeldeten Sieg über die Wahehe mit Genugthuung.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Nachricht von der Verbannung des Dr. Zintgraf aus dem deutschen Schutzgebiete Kamerun für irrthümlich. Dr. Zintgraf habe das Schutzgebiet aus eigenem Antriebe verlassen.

— Die Berathungen der Commission der Bundesregierungen für die Weinsteuer werden nach dem „Hamb. Corr." am Dienstag nach einer Pause von 8 Tagen im Reichsschatzamt wieder aufgenommen. Die Commission wird das Referat der Subcommission entgegennehmen, das inzwischen festgestellt worden ist. Die Mitglieder sind zu diesem Zweck sämmtlich wieder in Berlin eingetroffen.

— Zur Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen soll dem Reichstage schon in der nächsten Tagung eine Vorlage zugehen.

— Der „T. R." zufolge erzählt man sich in gut unterrichteten Kreisen, daß das langjährige Mitglied des Landtages, Professor Dr. Gneist, wegen hohen Alters und auf Wunsch seiner Angehörigen eine Wiederwahl nicht mehr annehmen werde.

— Die „Allg. Mil. Corresp." schreibt: Oesterreichische Zeitungen, sowie auch einige deutsche Blätter wußten zu melden, daß fortan bulgarische Officiere zu ihrer weiteren militairischen Ausbildung nunmehr auch nach Deutschland commandirt werden. Das ist ein Irrthum. Ein derartiges Gesuch der bulgarischen Regierung ist von der deutschen abgeschlagen worden.

△ **Aus Schlesien**, 18. September. Es scheint doch nicht, daß sich die conservativ gerichteten schlesischen Centrumsmitglieder, die von ihrer eigenen Partei aus dem Reichstag verdrängt worden sind, so ohne Weiteres auch vom preußischen Abgeordnetenhause fernhalten lassen. Die schlesische Centrumsfraction hat für die bevorstehenden Landtagswahlen einen geschäftsführenden Ausschuß eingesetzt, der zum Vorsitzenden den Grafen Ballestrem und zum Schriftführer den Dr. Porsch gewählt hat, also zwei für die Militarreform eingetretene Mitglieder. Das ist höchst bezeichnend für die Strömungen in dieser Partei.

* **Dortmund**, 17. September. In der heute hier abgehaltenen Versammlung des Ausschusses der nationalliberalen Partei des Landtagswahlkreises Dortmund-Bochum wurde u. A. auch mitgetheilt, daß in Hagen der Gedanke an eine Westfalenfahrt zum Fürsten Bismarck angeregt worden sei. Auf eine Anfrage stehe die Antwort noch aus.

* **Kissingen**, 18. September. Die „Nat.-Ztg." meldet: „Fürst Bismarck, welcher sehr angegriffen aussieht, unternimmt täglich Spazierfahrten und wohnt der Tafel mit gutem Appetit bei. Die Abreise von hier wird voraussichtlich erst in acht Tagen erfolgen."

* **Würzburg**, 17. September. In der hiesigen Universitäts-Irrenklinik wird Lieutenant Hofmeister, Secondelieutenant vom 18. Infanterie-Regiment (Landau), welcher sich bekanntlich am 10. October vor den Militair-Geschworenen verantworten soll, durch Herrn Universitätsprofessor Dr. Rieger und dessen Assistenten einer genauen, voraussichtlich längere Zeit andauernden Beobachtung bezüglich seines Geisteszustandes unterzogen werden. Man vermuthet bei ihm, der „Augsb. Abendzeitung" zufolge, Verfolgungswahn. Hofmeister hat sich seiner Zeit als Knabe durch einen Sturz eine sehr gefährliche Kopfverletzung zugezogen und man nimmt an, daß diese Verletzung bleibenden Nachtheil für seinen Geisteszustand hatte. Im Lazareth Landau war Hofmeister bereits von Anfang April circa sechs Wochen und wurde dort auf seinen Gesundheitszustand beobachtet. Damals fand man nichts Auffälliges. Während seiner Haft in Würzburg trat bei ihm stets ein sonderbares Benehmen zu Tage. Das Angebot, mit einem Kameraden spazieren zu gehen, wies er rundweg ab, er wollte allein gehen, was natürlich abgelehnt wurde. Er ist hier während seiner Haft überhaupt noch nicht ins Freie gekommen, ausgenommen die Viertelstunde bei seinem verunglückten Fluchtversuch. In den letzten Tagen nahm man Spuren von Trübsinn wahr. Fortwährend beschäftigte er sich mit Abfassung seiner Vertheidigungsschrift. Hofmeister hat ein sehr kranklhaftes Aussehen.

* **Nürnberg**, 18. September. Der Ausschuß des Verbandes bayerischer Gewerbevereine erklärte sich einstimmig gegen die Vorschläge der preußischen Regierung bezüglich der Organisation des Handwerks.

* **Straßburg**, 18. September. Die Klage des Abbé Müller-Simonis gegen den früheren Polizeipräsidenten Feichter und der Strafantrag Feichter's gegen den Vorstand des Herkula-Vereins sind zurückgezogen worden. Dadurch ist der Proceß beiderseits beigelegt.

Oesterreich-Ungarn.

* Die ungarischen Blätter begrüßen die Ankunft der fremden Monarchen und Fürstlichkeiten zu den Manövern von Güns mit warmen Worten. Insbesondere feiern sie den Kaiser Wilhelm als den Hort des europäischen Friedens, indem sie einstimmig betonen, daß man in der Entrevue von Güns keine internationale Demonstration erblicken könne und dürfe. Die Zusammenkunft sei vielmehr der spontanen Sympathie der naturgemäß verbündeten Reiche entsprungen, deren Monarchen mit der Ausbildung ihrer Armeen lediglich die Friedenspolitik der Tripelallianz zu stützen und den Frieden Europas zu schützen bemüht seien. Auch die österreichischen Preßorgane besprechen den Fürstenbesuch in Güns im Sinne einer erneuten Friedensbürgschaft. Die Betheiligung Kaiser Wilhelm's und anderer deutscher Fürstlichkeiten an dem großartigen militairischen Schauspiele in den fruchtbaren Gefilden des ungarischen Tieflandes beweise aller Welt, daß die für die Erhaltung der Ruhe unseres Continents so eminent wichtige Freundschaft der beiden Monarchen und ihrer Völker von Jahr zu Jahr sich vertiefe und befestige. Eine Lockerung des beide Reiche umschlingenden Bandes der Treue und des Vertrauens werde Niemandem gelingen.

* **Wien**, 18. September. Der „Neuen Fr. Pr." zufolge werden die Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien am 27. September wieder aufgenommen.

* **Prag**, 18. September. Das von hier nach Linz verlegte Infanterieregiment, dessen Inhaber jetzt der König von Italien ist und dessen früherer Inhaber Benedek war, ist ein stockczechisches. Auch seine Officiere gelten zum Theil als enragirte Nationalczechen. Die Regierung hätte schon lange eine Verlegung vornehmen müssen. Sehr bemerkt wird hier, daß man auch den Bestrebungen der Czechen in Wien eine Schranke zu setzen entschlossen ist, der Unterrichtsminister hat das Gesuch der bestehenden oft genannten czechischen Privatschule im X. Bezirke um Ertheilung des Oeffentlichkeitsrechtes nunmehr abgewiesen. — Dem jungczechischen Studenten-Verein „Slavia" ging behördlich die Mittheilung zu, daß die Auflösung des Vereins binnen acht Tagen zu gewärtigen sei. Gleichfalls wurde den Vereinsmitgliedern das Tragen der Vereinszeichen unter der slawischen Tricolore verboten.

* **Güns**, 18. September. Während des gestrigen Hofdiners wurde kein Toast ausgebracht. Kaiser Franz Josef, welchem zur Rechten Kaiser Wilhelm und zur Linken König Albert saßen, stieß mit beiden Monarchen an. Abends fand bei Hofe ein einstündiger glänzender Empfang statt, zu welchem etwa 200 Einladungen ergangen waren. Außer den fremden Fürsten und den hier weilenden Erzherzögen waren die Minister, zahlreiche Würdenträger, Vertreter des Klerus und die Generalität anwesend. Bei dem Cercle stellte der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm den Obersthofmeister Grafen Szapary, den Geheimrath Szell, sowie andere Persönlichkeiten vor. Der König von Sachsen unterhielt sich längere Zeit mit den Ministern und den von ihm vorgestellten Herren. Graf Geza Andrassy stellte dem Herzog von Connaught mehrere Gäste vor. Nach 9 Uhr zogen sich die Majestäten zurück. Die heutigen Manöver begannen nach 7 Uhr und endigten um 10¼ Uhr. Kaiser Wilhelm führte bei einer Attacke persönlich sein Husaren-Regiment Nr. 7. Der unter den Zuschauern befindliche österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, v. Szögyeny, wurde von Seiner Majestät durch eine huldvolle Ansprache ausgezeichnet. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß stattete dem Botschafter v. Szögyeny und dem Dr. Wekerle einen Besuch ab.

* **Güns**, 19. September. (Telegramm.) Dem gestrigen Hofdiner wohnten die kaiserlichen Majestäten, der König von Sachsen, der Herzog von Connaught, Prinz Leopold von Bayern, Erzherzog Franz Salvator, der Botschafter Prinz Reuß, Kalnoky, der sächsische Gesandte v. Nostitz-Wallwitz, alle Militairattachés, der Minister Tisza, das Gefolge, sowie der Ehrendienst bei.

* **Pest**, 19. September. (Telegramm.) Betreffs der gestrigen Meldung des „Magyár Hirlap" über das angebliche Attentat auf den kaiserlichen Hofzug wird dem genannten Blatt jetzt von competenter Seite erklärt: Der betreffende Bahnwächter hatte bereits vor längerer Zeit dem Stationschef Anzeige gemacht, daß eine Stelle des Bahngeleises schadhaft sei und mehrere Schrauben fehlten, und zwar mit dem Bemerken, daß dies von Rumänen verübt sein könnte. Der Stationschef ordnete sofort Ausbesserung an. Der Wächter erstattete sodann die gleiche Meldung an den Oberstuhlrichter. Die hierauf durch mehrere Functionäre der Polizei und Gendarmerie eingeleitete Untersuchung an Ort und Stelle ergab, daß die ganze Angelegenheit des Schadhaftwerdens des Schienenstranges in keiner Weise mit politischen Motiven zusammengebracht werden könne.

Frankreich.

* Im französischen Cabinet herrscht nichts weniger als Einigkeit. Der Ministerpräsident Dupuy soll ganz anderer Meinung sein als der Finanzminister Peytral. Herr Peytral gehört der äußersten Linken an und coquettirt weiblich mit dieser, Herr Dupuy aber sucht sich auf die Majorität der Kammer zu stützen und diese Majorität ist durchaus nicht allzu radical. Die ersten Andeutungen über die wahrscheinliche Haltung des Cabinets tauchen in der Presse auf. Man meint sogar, Dupuy solle bereits in der ersten Sitzung der Kammer seine Demission erklären wollen, worauf er ein neues Ministerium im Einklang mit der neuen Majorität bilden könnte.

* **Paris**, 18. September. Damit die heitere Seite bei dem Besuche der Russen nicht fehle, bereitet die Redaction des Unzuchtblattes „Cour. franç.", deren sogenannte „Künstlerhalle" erst kürzlich durch einen scandalösen Gerichtshandel (Theilnahme nackter Frauenzimmer u. dgl.) beleuchtet wurden, ein „intimes Fest" vor, um, wie die Ankündigung besagt, den russischen Gästen Gelegenheit zu geben, nach den amtlichen Festlichkeiten pariserische Vergnügungen kennen zu lernen. Dafür werden dem „Cour. franç." ohne Zweifel die Brüder von der Newa noch dankbarer als für den Champagner sein.

* **Lens**, 18. September. Die Truppen der zweiten Division sind heute Nachmittag in das Kohlenrevier abgegangen.

* **Mayny-en-Vexin**, 19. September. (Telegramm.) Der Kriegsminister Loizillon gab gestern ein Diner für die fremden Militairattachés. Der Minister sprach den Armeen seine Anerkennung aus, dankte den fremden Vertretern, daß sie zu den Manövern erschienen seien. Ihre Bereitwilligkeit zu kommen, sei ein Unterpfand ihrer Werthschätzung, ihres Wohlwollens und ihrer guten Kameradschaftlichkeit. Namens der fremden Militairattachés dankte der russische General Frederick für die herzliche Gastfreundschaft der französischen Officiere, für die gute Aufnahme überall und trank auf das Wohl Frankreichs und der Armee.

Schweiz.

* **Bern**, 18. September. Die Beerdigung des verstorbenen Bundesraths Ruchonnet war großartig. Ein imposanter Trauerzug begleitete nach 10 Uhr die sterbliche Hülle Ruchonnet's an den Bahnhof. Dem mit prächtigen Kränzen geschmückten Sarg folgten die nächsten Anverwandten, der Bundesrath, die gesammte Diplomatie, die cantonalen Abgeordneten, Bundesbeamte, viele hiesigen Vereine und Bürger in den schwarz drapirten Bahnhof und defilirten dann vor dem aufgebahrten Sarge. Stadtpräsident Müller gab dem Schmerz der Bevölkerung und der Stadt Bern über den Verlust des hervorragenden Staatsmannes und ausgezeichneten Bürgers und Menschen Ausdruck. Um 11½ Uhr erfolgte die Abfahrt des Specialzuges nach Lausanne.

Schweden.

* **Stockholm**, 17. September. Der König und die Königin reisen am 10. October nach Norwegen, um einige Zeit daselbst zu verweilen. Das Kronprinzenpaar nimmt morgen auf Schloß Sofiero bei Helsingborg Aufenthalt. Die Kronprinzessin wird diesen Winter in Schweden bleiben. — Beim Empfange einer Deputation der schwedischen Kirchenversammlung drückte König Oskar in seiner Antwort auf die Ansprache des Erzbischofs Sundberg den Wunsch aus, daß für eine lebhaftere Gemeinschaft zwischen den evangelischen Kirchenkörpern, zunächst zwischen den Völkern Skandinaviens und Germaniens, etwas gethan werden könnte.

Großbritannien.

* **London**, 18. September. Die liberale nationale Vereinigung hielt heute Nachmittag eine große Versammlung ab, in welcher mit Begeisterung eine Resolution beschlossen wurde, welche das Verhalten des Oberhauses tadelt und die Abschaffung desselben verlangt. — Es verlautet, Gladstone werde am 27. September in der Albert-halle in Edinburg vor den Wählern von Midlothian eine Rede über die politische Lage halten. — Das Arbeitsdepartement des Handelsamtes hat in den letzten Monaten Material gesammelt, um die Frage, wie man der Arbeitslosigkeit am besten entgegen treten kann, zu fördern. Was bis jetzt geschieht, was die Gewerkvereine für ihre unbeschäftigten Mitglieder thun, was sich von Arbeitsbureaux erwarten läßt, wie Gemeinde und Staat eingreifen können, alles das soll eingehend in einem Bericht erörtert werden. — Der Präsident des Localverwaltungsamtes, H. H. Fowler, empfing eine Abordnung der hauptstädtischen Arbeitslosen. Das Wort führte Charles Williams, seines Zeichens ein Anstreicher. Die Abordnung wünschte vor Allem, daß das Ministerium eine Bill im Parlament einbringe, die den Gemeindebehörden die Befugniß ertheilt, Arbeit für die Unbeschäftigten zu schaffen. Die Letzteren verlangten keine Almosen, weil sie in diesem Falle ihres Stimmrechtes verlustig gehen würden. Der Minister antwortete folgendermaßen: Er wisse nicht, was die Regierung dabei thun solle. Sie könne keine Summe auswerfen, da ihr keine zur Verfügung stehe. Die Arbeitslosen lehnten mit Recht eine Armenunterstützung ab, Nothbauten aber bildeten nur einen anderen Namen dafür. Nothbauten hätten überdies noch nie gut gethan. Brach liegendes Land unter Anbau zu bringen, wäre besser, und diesen Plan erwägen die Behörden zur Zeit.

— Unterhaus. Im Laufe der Debatte über den Ausgabenetat erklärte der Parlamentssecretair des Auswärtigen, Grey, daß durch die von Portal in Uganda unternommenen Schritte der Frage einer zeitweiligen oder permanenten Besetzung nicht präjudicirt sei. Portal befinde sich jetzt auf dem Heimwege; wann er in England eintreffen werde, sei ungewiß. Vier Officiere seien nach Uganda abgegangen, um den Befehl über die sudanesischen Truppen zu übernehmen. Hinsichtlich der Zukunft Ugandas habe die Regierung nicht die Absicht, einen übereilten Beschluß zu fassen. Sie warte weitere Informationen ab, glaube aber nicht, daß ein Entschluß vor der Herbstsession zu gewärtigen sei. Die Unterhandlungen über Siam und Siam wären noch nicht geschlossen. — Der Parlamentssecretair des Colonialamtes, Buxton, erklärt, daß ein Ort in der Landschaft Kono, 200 Meilen von Sierra Leone, jetzt von französischen Truppen besetzt sei. Frankreich habe bestätigt, daß dieser Ort innerhalb der britischen Grenze liege. Sobald weitere Informationen eingetroffen seien, werde die Erörterung der Frage mit Frankreich wieder aufgenommen werden. Der Parlamentssecretair des Auswärtigen, Grey, theilte mit, daß sich zwei englische Kriegsschiffe im Hafen von Rio de Janeiro befänden und ein drittes dorthin beordert worden sei. Ferner seien französische, deutsche, italienische, portugiesische und amerikanische Kriegsschiffe in Rio oder nach dort unterwegs. Der englische Gesandte in Rio berichtet, daß der Handel gelähmt sei. Wegen Mangels an Arbeitern und Leichterschiffen wäre das Löschen von Ladungen unmöglich. Die Befehlshaber der neutralen Kriegsschiffe seien bemüht, die Fortsetzung des Bombardements durch die Insurgenten zu verhindern.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 16. September. Kaiser Alexander III. von Rußland, welcher programmmäßig heute die noch immer auf der Rhede liegenden großen russischen Kreuzer „Pamiat Asowa" und „Dmitri Donskoj" hätte inspiciren sollen, ist durch Unwohlsein daran verhindert worden. Seit einiger Zeit leidet der Kaiser an sehr starkem Nasenbluten (nicht Magenbluten, wie einige Zeitungen berichten), einer an sich zwar bekanntlich durchaus unbedenklichen Erscheinung, der jedoch von ärztlicher Seite im vorliegenden Falle eine gewisse symptomatische Bedeutung beigelegt wird. Auch hat der Kaiser sich vor einigen Tagen stark erkältet. Dieses Unwohlsein war auch Ursache, daß der Zar vorgestern die königliche Familie und die hohen Verwandten des Hofes nicht nach Roskilde begleiten konnte, woselbst dem unlängst verstorbenen Prinzen Wilhelm die letzte Ruhestätte bereitet worden ist; auch zwang es ihn gestern, das Haus zu hüten, während alle übrigen hohen Herrschaften in Begleitung des Großherzogs von Sachsen-Weimar, der dem Hofe einen Besuch abstattete, nach Schloß „Frederiksborg" eine Wagenfahrt unternahm.

Rußland.

* **Petersburg**, 18. September. Der Beschluß der französischen Presse, die russische Flotte in Frankreich festlich zu begrüßen, hat in hiesigen Journalistenkreisen einen derartig günstigen Eindruck gemacht, daß die Chefredacteure der vornehmsten hiesigen Zeitungen beschlossen haben, ihren Dank vorläufig durch Absendung einer Dankadresse in Begleitung eines werthvollen Geschenkes auszudrücken. Ueber weitere Erkenntlichkeitskundgebungen soll dann noch beschlossen werden. — Die maßgebenden Kreise sind jedoch, wie schon mehrfach erwähnt, durchaus nicht geneigt, in die Exaltationen umzustimmen. Ein Beweis dafür ist ein Artikel der „Agence Russe", welche in Pariser Blättern einen von dem russischen Auswärtigen Amt direct inspicirte Petersburger Depesche folgenden Wortlaut veröffentlicht: „In dem hohen und höchsten Petersburger Kreisen wird trotz ihrer großen Sympathien für Frankreich unverhohlen dem Wunsche Aus-

---

keineswegs Ihnen zu Liebe, sondern nur um Hildegard willen. Und jetzt ruhig! Kein Geschrei und nichts, wodurch die Irrsinnige erschreckt werden kann!"

„Gehorchen will ich — jeden Angstruf gewaltsam unterdrücken", versicherte die sonst so hochmüthige Baronin fast demüthig, und in inbrünstigem Gebet auf die Kniee sinkend, berührte sie mit der Stirn fast den Boden.

Unterdessen lehnte Rainer eine Leiter an das Fenster des Eckzimmers und stieg, ohne daß die Geisteskranke ihn erspähen konnte, in das Innere des Gebäudes. Ein nasses Tuch zwischen den Zähnen, schlich er gebückt und vorsichtig weiter. Das Läuten der Sturmglocken, das Krachen berstender und zusammenbrechender Gegenstände übertönte ohnedies jedes Geräusch. Niedergeduckt wie ein Raubthier, das sein Opfer überfallen will, kroch er immer näher an den Balcon heran. Noch stand die Irrsinnige wie versteinert, aber der Wind fing sich in dem weißen Betttuch, welches die Regungslose umhüllte und drohte, es in die Flammen zu wehen.

Da schnellte die Gestalt des kräftigen Mannes plötzlich hinter ihr empor. Mit der einen Hand entriß er ihr den Knaben, während er den andern Arm fest um sie legte. „Jetzt herbei! Schnell! Zu Hilfe!" tönte seine machtvolle Stimme, denn ein grausiger Kampf entspann sich zwischen ihm und der Geisteskranken, und bemüht, den kleinen Kurt zu schützen, konnte er sich der Wüthenden kaum erwehren.

Der Balcon wurde von verschiedenen Seiten erklommen und das gerettete Kind der aufjubelnden Mutter übergeben. Nun vermochte Rainer die Tobende zu bezwingen und hoffte sie ebenfalls unversehrt aus dem brennenden Gebäude zu bringen; da löste sich ein Theil der Reliefverzierungen, die unter den Fenstern des zweiten Stockwerkes angebracht waren, und traf die Irrsinnige so schwer, daß sie betäubt zusammenbrach. Sie in den Armen haltend, stieg er nun mit ihr die Leiter hinab, während Hundert Hände sich ausstreckten, um ihr die Last abzunehmen und die, wie es schien, Schwerverwundete von der Stätte des Schreckens hinweg und einstweilen in den Erlhof hinüber zu tragen. Schweigend, geisterbleich, ihr Söhnchen an das wildpochende Herz gepreßt, folgte Konstanze dem traurigen Zug. Erst einige Stunden später gelang es, das Feuer zu bewältigen. Der rechte Flügel des Schlosses glich einer Ruine, nur der linke war von dem zerstörenden Elemente so ziemlich verschont geblieben.

17. Capitel.

„Vater, Vater — und wenn ich in diesem Augenblick sterben müßte, ich würde nicht klagen! So seligen Herzens, daß mir das Paradies nichts Höheres zu bieten hätte, ginge ich zu Gott!" jauchzte Hildegard, Rainer's Hände mit Küssen bedeckend. „O, wie herrlich ist es doch, an Diejenigen glauben zu dürfen, die man über Alles liebt. Verzeihe mir nur, o verzeihe mir, daß ich an Dir irre werden konnte. Wie soll ich es jemals gut machen?"

„Du mußt wieder rosig und heiter werden und das Leben lieb gewinnen. Mußt wieder mit beiden Füßen recht fest auf der schönen Erde stehen und nicht aussehen, als ob Du uns verlassen und in den Himmel fliegen wolltest", sagte er, sie in die Arme schließend. Seine sonst so rauhe, harte Stimme hatte einen herzgewinnenden Klang voll überströmender Zärtlichkeit.

„O nein, jetzt gefällt es mir gar zu wohl hier unten", erwiderte das Mädchen, während ein an die frühere Schalkhaftigkeit mahnender Zug um ihre Lippen spielte. „Das Morgenroth einer glücklichen Zukunft glänzt mir entgegen."

„Und wird hoffentlich bald den Schnee Deiner Wangen färben", rief die Großmutter näher tretend. Ihr gutmüthiges Gesicht drückte Freude und tiefe Rührung aus.

* * *

Die Zimmer des Erlhofes, in welche sich die Schloßbewohner geflüchtet hatten, wurden unterdessen zum Schauplatz erregter Vorgänge. Der schnell herbeigerufene Arzt erklärte, die schwerverletzte Frau von Arnheim könne nicht nach Gut Schönborn, wohin man sich vorläufig begeben wollte, gebracht werden. Sie rang mit dem Tode. In dem Nebengemache standen sich Herr und Frau von Hohenfelsk, die Dombrowsky, welche mit dem Frühzuge angekommen war, und Prisca gegenüber. Letztere schien wie zu Boden geschmettert. Sie weinte und klagte, während Alexandra's Blick finster und strafend auf ihr ruhte.

„So hast Du mich belogen!" sagte das alte Fräulein mit unerbittlicher Strenge. „In jener Nacht, wo der Pavillon abbrannte, vergaßest Du die gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln zu beobachten. Der unseligen Frau gelang es nicht, wie Du behauptetest, in der ersten, durch den plötzlichen Feuerlärm geschaffenen Verwirrung zu entfliehen — sie war längst fort, als Du erwachtest. Mit eigener Hand, in dem Wahn, eine gottgefällige That zu vollbringen, stiftete sie das furchtbare Unheil, setzte sie den Pavillon in Brand. Versuche nun nicht mehr zu leugnen!"

„Es ist so!" jammerte die Dienerin.

„Ich hatte mich doch erboten, an Deiner Stelle zu wachen, da Du Dich leider schon einmal unzuverlässig gezeigt hattest."

„Aber sie schien so ruhig, daß ich gar keine Besorgnisse hegte, und da vergaß ich den Schlüssel abzuziehen und schlief ein. Unterdessen schlich sie sich in den Park. Als ich ihre Abwesenheit bemerkte, eilte ich ihr nach, aber es war zu spät. Ich sah sie eben noch aus dem Pavillon huschen, in welchem es gleich darauf furchtbar hell wurde."

„Warum gestandest Du mir die Wahrheit nicht ein?"

„Ich hab's nicht gewagt."

„Und so wurde ein ehrbarer Mann des schändlichsten Vergehens beschuldigt!" fiel Gisbert ein, und sich zu Alexandra wendend, fuhr er mit dem Tone schärfsten Vorwurfs fort: „Wie soll ich mir aber Ihr eigenes Verhalten erklären, Fräulein? Indem Sie die unglückliche Frau von aller Welt isolirten und Niemand in ihre Nähe ließen, konnten Sie uns wohl über ihren Zustand täuschen, aber daß Sie es thaten, muß ich gewissenlos und unverantwortlich nennen."

„Die gräßliche Erscheinung, die in jener Nacht, an welche ich nur mit Schauer zurückdenke, an mein Lager kam, erklärtest Du für ein Gebilde des Fieberwahns!" rief Konstanze mit tiefer Bitterkeit. „Lüge häuftest Du auf Lüge und wagtest dennoch mehr als einmal zu mir zu sagen: Ich handle, wie ich muß und wie es recht ist."

„Ja, so sagte ich!" erwiderte die Dombrowsky, den Kopf stolz in den Nacken werfend und ihre Nichte mit furchtlosem, herausforderndem Blicke messend. „Ich that, was ich mußte, und könnte ich die vergangenen Zeiten zurückrufen, so würde ich wieder so und nicht anders handeln. Den Grund aber mögt ihr jetzt erfahren."

Mit einer gebieterischen Geberde forderte sie Prisca auf, das Zimmer zu verlassen, und fuhr sodann fort: „Ich war nur wenig Jahre älter als meine Stiefschwester, und doch fiel es eigentlich nie Jemand ein, mich für ein junges Mädchen zu halten. Meine robuste, reizlose Erscheinung, mein ernster Sinn und mein energisches Auftreten hatten so gar nichts Jugendliches. Ich verschmähte alle Toilettekünste, denn weit davon entfernt, mich zu verschönen, machten sie mich grotesk aussehen, und ich haßte öffentliche Vergnügungen, weil niemals ein wohlgefälliger Blick auf mir ruhte. An der Seite Olga's, die sich damals noch zu schmücken liebte, glich ich fast einer Matrone, und man behandelte mich auch so; dennoch wußte ich nichts von Eifersucht, sondern freute mich der holden Anmuth meiner Schwester. In meine Empfindungen für sie mischte sich etwas von dem Stolze einer Mutter. Sie war es auch gewohnt, alle Last des Lebens auf mich zu wälzen, und ich gönnte ihr dieses sonnige Schmetterlingsdasein. Da kam der erste schwere Schlag; unser Vater gab sich mit eigener Hand den Tod. Der Schreck wirkte furchtbar auf Olga. Ein heftiges Nervenfieber brachte sie an den Rand des Grabes. Durch die treueste und aufopfernd[illegible]ste Pflege wurde sie mir zwar erhalten, aber eine außerordentliche nervöse Gereiztheit und zeitweilige Verstimmung war zurückgeblieben. Von schwärzester Melancholie ergriffen, hörte sie oft wochenlang nicht auf, sich mit bangen Sorgen zu quälen, die bald grundlos, bald übertrieben waren, und dabei begann die früher unbefangen Fröhliche einem an Schwärmerei grenzenden Hang zur Frömmigkeit zu zeigen. Das sind die Nachwirkungen der schweren Krankheit, beruhigte mich der Arzt. Sie denkt auch noch zu viel an das traurige Ende des Vaters; wenn erst ein neues Interesse sie fesselt, dann wird auch ihr Gemüth wieder heiter werden. Da kam Gregor von Arnheim nach Moslau. — Auf dem Heimgang von der Kirche war es, als er uns zum ersten Mal entgegentrat. Seitdem trafen wir ihn auf allen unsern Wegen und endlich fand er, so zurückgezogen wir auch lebten, doch Gelegenheit, sich vorstellen zu lassen. — Nun begann der Tiefsinn meiner Schwester zu schwinden, sie lernte wieder lächeln, und eines Abends zeigte sie mir erröthend, aber mit vor Seligkeit strahlendem Blick einen schmalen, goldenen Reif, der an ihrem Finger blinkte. Ich küßte sie auf die Stirn und sagte: Sei glücklich! — Auch ihm, der sie erwählt hatte, reichte ich die Hand — dann ließ ich das Brautpaar allein und ging ins Nebenzimmer. Dort zog die finsterste Stunde meines Lebens an mir vorüber, denn ich liebte Gregor von Arnheim!

„Du!" rief Konstanze.

„Ja — ich hatte erkennen gelernt, daß auch in meiner Brust ein junges, glühendes, leidenschaftliches Herz schlug, welches stürmisch nach Glück und Lust verlangte. Das Liebesgeflüster der Beiden und das helle, süße Lachen der Schwester tönten zu mir herein, während ich mein Schicksal verwünschte und den Himmel anklagte, weil mir versagt war, was fast allen andern Wesen und sogar jedem Baum und Strauch zu Theil wird: eine kurze, wonnige Blüthezeit. Furchtbarer Aufruhr erhob sich in meinem Innern, mein Blut wallte. Mir war es, als wehe mich der versengende Athem der Hölle an. Hinausstürzen hätte ich mögen und die Beiden auseinanderreißen! Ich haßte Olga in diesem Augenblick. — Glücklicherweise fand ich Vernunft und Selbstbeherrschung bald genug wieder und sagte mir: Lieber auf der Stelle sterben, als Gregor ahnen lassen, was in mir vorgeht! Müßte er nicht mitleidig lächeln über mich, die Plumpe, Reizlose — die verkörperte Hausbackenheit?"

„Das gab mir Kraft, den schweren Sieg über mich selbst zu erringen. Mochte ich auch leiden, tobte es auch in mir wie empörte Meereswogen — ich blieb stark und gab Niemandem

SLUB
Wir führen Wissen.